

Die Einbäume im Magdeburger Museum.

Von Prof. Dr. A. Mertens.

Die breite Elbe und die sie im weiten Urstromtale begleitenden Altwässer haben schon den vorgeschichtlichen Menschen vor die Aufgabe gestellt, zu überlegen, wie er die seinen Wanderungen durch die Wasserflächen verursachten Hindernisse am besten überwinden könnte.

Zwar ist wohl anzunehmen, dass er zu schwimmen verstand und sich dadurch vor dem Ertrinken rettete, wenn er einmal ins Wasser fiel. Auch wird er bald gelernt haben, sich durch Anklammern an treibende Baumstämme oder zusammengeraffte Schilfbündel an der Oberfläche zu halten, durch Beinbewegungen sich vorwärts zu stossen und zu steuern, sodass er so selbst den Strom überqueren konnte, wie man bei Naturvölkern noch heute beobachten kann. Doch wurde er dadurch im Gebrauch der Hände wesentlich beschränkt. Wenn er sich auf schwimmende Stammenden schwang, die ihn wohl zu tragen vermochten, hatte er damit zu rechnen, dass diese im Wasser rollten und ihn abwarfen.

An eine Möglichkeit, sich frei auf dem Wasser zu bewegen, auch Lasten fortzuschaffen, war also noch nicht zu denken.

Welch gewaltiger Fortschritt war da die Erfindung des Hohlkahns, in dessen Hohlraum man sich setzen konnte, der gleichzeitig auch noch Raum bot, Geräte und Leute zu bergen!

Zwar sind diese ältesten Wasserfahrzeuge noch nicht mit den heutigen zu vergleichen; Jahrtausende hindurch fehlte noch die Säge, mit der der Baum zu Planken zerschnitten werden konnte, die dann wieder zu Boden und Bordwänden zusammengefügt werden mussten. Bis man so weit kam, war man darauf angewiesen, den Kahn aus einem einzigen Stück herzustellen, also einen Einbaum anzufertigen.

Die Arbeit war sehr schwierig. Man muss bedenken, dass die Werkzeuge, die dem vorgeschichtlichen Menschen zur Verfügung standen, äusserst unvollkommen waren. Aus harten Steinen hatte er sich Beile zurechtgeschlagen,

deren Schneiden er durch Schleifen zuschärfte; durch Absplittern erhielt er kurze Messerklingen.

Zunächst musste ein schlanker, möglichst astfreier, starker Eichbaum am Ufer gefällt, dann am anderen Ende nochmals durchgeschnitten werden, um die passende Länge zu erhalten. Nun wurde die Rinde entfernt, die beiden Enden wurden mehr oder weniger zugespitzt und die Seiten glatt behauen.]

Auch der Bodenteil wurde gerade zugerichtet oder er behielt [auch die rundliche Form des ursprünglichen Stammes.

Nun erst begann der wichtigste und schwerste Teil der Arbeit, das Aushöhlen.

Da das Ausmeisseln zu langwierig geworden wäre, benutzte der Vorzeitmensch, wie auch jetzt noch manche Naturvölker, das Feuer. Nachdem die obere Rundung des Stammes weggesplittert war, wurde auf der nunmehr ebenen Fläche ein langsam schwelender Brand angefacht, durch den die darunter liegenden Holzschichten angekohlt wurden. Diese konnten dann leichter, als das frische, feste Holz mit den Steinbeilen herausgehauen werden. Stete Aufmerksamkeit war dabei natürlich notwendig, damit nicht auch die Wände angegriffen würden.

Hatte der Hohlraum die gewünschte Breite und Tiefe erlangt, brauchten nur noch die Bordwände und der Boden geglättet und so dünn wie möglich gemacht zu werden, und der Kahn war fertig.

Gleich von vornherein scheint man auf die Erzielung grösserer Festigkeit bedacht gewesen zu sein. Diese wurde durch das Aussparen schmaler Querleisten erreicht, die wie Spanten am Boden stehen blieben und sich auch an den Wänden hinaufzogen.

In dieser Weise sind die Einbäume nicht nur in der jüngsten Steinzeit, sondern auch in der Bronzezeit und der Eisenzeit bis in die geschichtliche Zeit herein hergestellt worden; doch wurde die Arbeit mit der Vervollkommnung der Werkzeuge immer leichter, auch konnten die Wände mit den schärferen und handlicheren Metalläxten dünner und glatter behauen werden.

Es ist klar, dass bei dieser Gleichartigkeit der Entstehung es so gut wie ausgeschlossen erscheint, ohne weiteres an einem Einbaum festzustellen, welchem Zeitalter er angehört; nur zugleich mitgefundene Beigaben von Geräten können Aufklärung geben.

Es war zu erwarten, dass in der Elbe Einbäume anzutreffen sein würden, und in der Tat sind bisher fünf solcher alten Fahrzeuge geborgen worden, die bis auf eins in das Magdeburger Museum für Natur- und Heimatkunde gelangt sind und einen wertvollen Besitz der vorgeschichtlichen Abteilung bilden.

Ueber den ersten Fund berichtet Prof. Dr. Schreiber in einer Anmerkung zu seiner im Jahre 1892 erschienenen Abhandlung „Ueber ein altes, durch den Hafenaufbau bei Magdeburg aufgedecktes Elbbett“¹⁾, dass „ein Einboot schon in früheren Jahren bei Louisenthal in der Elbe gefunden worden ist“. Nähere genaue Angaben über die Zeit und den Ort sind nicht mehr zu ermitteln. Jedenfalls ist der Fund bereits vor der Gründung des Museums gemacht worden, da sonst sicher dessen Leitung für die Bergung gesorgt haben würde. Anzunehmen dürfte wohl auch sein, dass der Einbaum in der jetzigen Alten Elbe bei Luisenthal, die damals ja noch zur Schifffahrt benutzt wurde, gehoben ist. Beim Liegen an der Luft ist er bedauerlicher Weise, da sich niemand um ihn kümmerte, zu Grunde gegangen.

Der zweite (S. Tafel VII, 1) ist bei der Ausbaggerung des Beckens des Magdeburger Handelshafens im Jahre 1891 entdeckt worden, und zwar in dem schmalen Zugangskanal, der den Hafenkanal mit dem eigentlichen Hafenbecken verbindet. Er lag dort in einer Tiefe von etwa 5 m unter Tage auf dem Nordabhange des die Elbe durchquerenden nördlichen Grauwackenrückens.

Erklärlich wird diese Lage durch die Feststellung, dass hier ein altes Elbbett von den heutigen Strom am Nordrande der Altstadt sich abzweigte und über das Gelände der unteren Alten Neustadt sich im jetzigen Schrotelauf nach Wolmirstedt zog, wo es die Ohre aufnahm.²⁾

Dieser Elbarm ist noch bis weit in die geschichtliche Zeit als Schifffahrtsstrasse benutzt worden. Nach und nach aber verlandete er durch Verlegung der Strombahn nach Osten, und dabei ist auch der Einbaum begraben worden.

Er ist 5,50 m lang, 0,53 m breit. Die Bordwand ist 23 cm hoch, 3,7 cm stark. Der Boden ist 5 cm dick.

Zur Verstärkung trägt er einen 21 cm breiten Steg.

Bug und Stern sind nach oben gebogen und zugespitzt. Die Bordwände sind fast senkrecht, der Boden flach. Das Ganze macht daher einen mehr trogartigen Eindruck.

Aus welcher Zeit er stammt, lässt sich nach Vorstehendem nicht mit Sicherheit sagen; doch stimmt er nach der Form und durch die Spuren von Beilhieben, die nur durch rohe Werkzeuge entstanden sein können, mit Einbäumen, die in holsteinischen Mooren ausgegraben sind, fast völlig überein.

¹⁾ Jahresbericht und Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg 1891.

²⁾ Wolmirstedt hiess früher Ustiure, d. h. Ohremünde „eo quod Ara et Albis fluvii hic conveniunt (Mon. Germ. Script. III. Thietmari Chron. Lib. VI p. 820)“, also weil Ohre und Elbe hier zusammen kommen.

Diese werden aber der Bronzezeit — etwa um das Jahr 1000 v. Chr. Geb. — zugeschrieben. Dazu würde auch stimmen, dass in der Nähe nördlich und südlich von der Fundstätte zwei gut erhaltene bronzene Lanzenspitzen und eine Bronzesichel zu Tage gefördert sind, die ebenfalls der angegebenen Zeit angehören.

Aehnlich in der Form, aber bedeutend kleiner ist der zweite Einbaum der Sammlung (S. Tafel VII, 2a u. b), der bei Baggararbeiten in der Stromelbe bei Hitzacker gehoben ist. Er ist nur 2,90 m lang, aber auch 0,52 m breit. Die Höhe der ebenfalls senkrechten Bordwand beträgt 32 cm, ihre Stärke 3,5 cm. Der Boden ist ebenfalls 3,5 cm stark.

Quer über den Boden verläuft ein Steg von 7,5 cm Breite von Wand zu Wand.

Auch dieses Boot hat die trogförmige Gestalt.

Ganz anders sieht das dritte Stück aus (S. Tafel VII, 3). Bei ihm ist die runde Form des Stammes auf der Aussenseite und am Boden erhalten geblieben, sodass es muldenförmig erscheint.

Seine Länge beträgt 7,40 m, seine grösste Breite 0,55 m, die Höhe in der Mitte der Mulde gemessen 0,25 m.

Wie dieser Einbaum der längste, ist auch die Stärke der Wandungen der Seiten und des Bodens am grössten; sie erreichen 5,5 bzw. 6 cm.

Drei Verstärkungsstege von je 20 cm Breite sind am Boden beim Aushöhlen ausgespart worden.

Auch dieses Stück ist beim Baggern im Flussbett der Saale in der Nähe von Calbe aufgefunden worden. Bei den Bergungsarbeiten ist leider die vordere flache Spitze abgebrochen, aber noch gerettet worden.

Am wenigsten gut erhalten ist der vierte Einbaum, der in der Höhe der Rotenhornspitze auf der Ostseite der Alten Elbe bei Magdeburg im Juni 1925 entdeckt worden ist. Infolge der langen Dürre war der Wasserspiegel des Stromes sehr gesunken, sodass ein grosser Teil des Bettes trocken lag. Aus dem Kiese ragte nahe am Ufer ein braunschwarzer Stamm hervor, der die Aufmerksamkeit vorübergehender Schüler erregte. Sie machten sich daran, ihn frei zu legen und entdeckten dabei, dass er bearbeitet war und den Rest eines alten Fahrzeuges darstellte. Der Fährmann zog ihn völlig ans Ufer.

Dieser Einbaum ist jedenfalls am Grunde des Strombettes langsam vorwärts geschoben und dadurch sowie durch darüber weggehende Eisschollen zum Teil zerstört worden.

Die beiden Enden sind abgebrochen; die Gesamtlänge beträgt daher nur noch 6,10 m. Auch die eine Bordwand ist bis dicht über dem Boden abge-

riehen, die andere dagegen zum grössten Teile erhalten geblieben; sie zeigt noch eine Höhe von 31 cm.

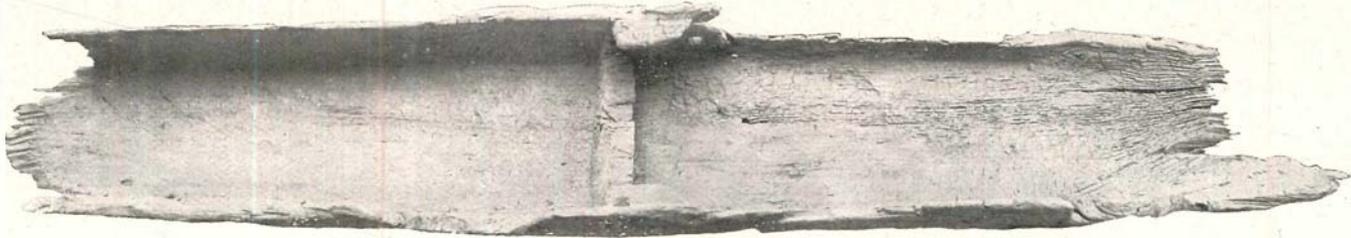
Der flache Boden weist eine Breite von 60 cm auf. Erhalten sind auch zwei 11 cm breite Stege am Boden; sie sind aber so verteilt, dass das frühere Vorhandensein eines dritten in dem fehlenden Endteile anzunehmen ist.

Die Stärke der Bordwand beträgt 35 cm, die des Bodens 46 cm.

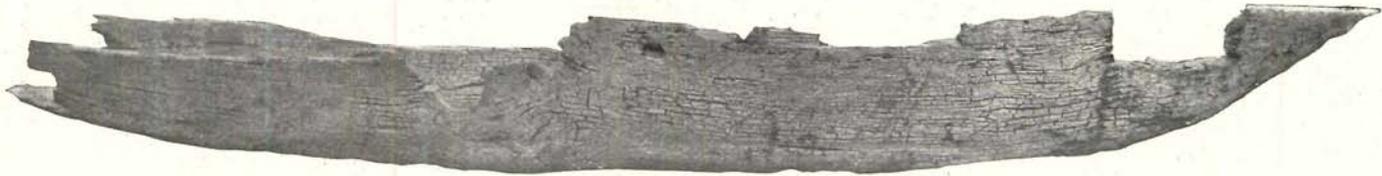
Die Wände sind sehr gut geglättet, sodass bei der Herstellung bereits schärfere Metalläxte verwendet sein müssen. Jedenfalls macht dieses Stück den Eindruck, dass es der jüngste der vier im Museum befindlichen Einbäume sei.



1. Aus dem Magdeburger Handelshafen. 1:25



2a. Aus der Elbe bei Hitzacker. Von oben 1:16.



2b. Aus der Elbe bei Hitzacker. Von der Seite. 1:16.



3. Aus der Saale bei Calbe. 1:27.



4a. Aus der alten Elbe bei Magdeburg. Von aussen. 1:30.



4b. Aus der alten Elbe bei Magdeburg. Von innen. 1:30.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg](#)

Jahr/Year: 1925-1927

Band/Volume: [IV](#)

Autor(en)/Author(s): Mertens A.

Artikel/Article: [Die Einbäume in Magdeburger Museum. 311-315](#)